

"Mekka für Brennhölzer"

Schnee im Sommer? Zumindest scheint es so, wenn sich einmal im Jahr Motorsägen-Freaks in Münchehagen treffen und hell schimmernde Sägespäne durch die Luft wirbeln lassen. Auf dem Hof von Rainer Makrutzki und Elke Huskamp fühlen sich die Brennhölzer schon seit 2006 ganz und gar in ihrem Element.



Ein eigener Hochsitz nach bestandener Jagdprüfung ist für Rainer Makrutzki der Beginn einer Leidenschaft gewesen, die nun schon 20 Jahre währt. Denn um den Hochsitz zu bauen, kaufte der selbständige Kaufmann sich seine erste Motorsäge. Größer noch wurde die Begehrlichkeit, als er zehn Jahre später mit dem verwirklichten Traum vom eigenen Haus auch einen Kamin bekam. Und noch mehr arbeitete er mit den kraftstrotzenden Maschinen, als er sich 1998 einen Wald kaufte. Da sägte er aber schon lange nicht mehr allein, denn auch seine Lebensgefährtin Elke Huskamp hatte sich infizieren lassen. Als gelernte Kfz-Mechanikerin ist sie ohnehin technisch versiert. Der Spaß an der Arbeit mit der Motorsäge – und so mancher Reparatur – ließ auch bei ihr nicht lange auf sich warten. Traute Zweisamkeit ist das – die die beiden allerdings einmal im Jahr durchbrechen, wenn sie zum Motorsägen-Treffen zu sich einladen.



Weit schallt das Dröhnen der Motoren über die Felder. Wie gut, dass der Hof der beiden Münchehäger etwas abseits des Dorfes liegt – und wie gut, dass die Nachbarn, die den Lärm dennoch hautnah miterleben, das Hobby von Rainer Makrutzki und Elke Huskamp eher interessant finden, statt sich zu beschweren. Gern schauen sie an den Sommertagen vorbei und sehen sich das lautstarke Treiben an.

Fünf Tage dauert das meist. 30 bis 50 Männer und Frauen pilgern dann nach Münchehagen. Lange Anfahrtswege nehmen viele in Kauf, aus ganz Deutschland sind schon Besucher gekommen, um gemeinsam zu sägen. Selbst Gäste aus Österreich waren schon dort. Kennen gelernt haben sie sich allesamt im Internet – über das Forum www.motorsaegen-portal.de.

Huskamp und Makrutzki machte der Internet-Austausch über das Hobby, das sie alle haben – das Hantieren mit Motorsägen – so viel Spaß, dass sie 2006 zu einem ersten Treffen zu sich einluden. „Das hat auch menschlich gut funktioniert“, sagt Elke Huskamp. Und so wurde mehr daraus. Dem ersten kleinen Treffen folgte ein größeres zweites, der Einladung zum gemeinschaftlichen Sägen im nächsten Jahr folgten glattweg doppelt so viele Motorsägen-Freaks. „Wir haben Platz zum Zelten und vier Hektar Wald“, sagt Makrutzki. Damit waren die Voraussetzungen gegeben. Dass das Paar viel Zeit und Mühe in die Vorbereitungen investiert, dass es in jedem Jahr neue Attraktionen in das Programm einbaut, dass bei feuchter Witterung die Flure im Haus vor hinein getragenen Dreck nur so starren – all das nehmen sie gerne in Kauf. Dafür haben sie schließlich viele Gleichgesinnte bei sich – die teilweise aus sehr unterschiedlichen Motivationen heraus zu ihrem Hobby gekommen sind.



Wenn „Lagerkoch“ Lutz Hortsch 70 Liter Gulaschsuppe über zwei Lagerfeuern blubbern lässt, der Duft des Gulasch langsam über den Platz zieht und den Geruch des frisch gesägten Holzes überdeckt, erzählen die Gäste gar zu gern davon, wie sie zu ‚Brennhölzern‘ geworden sind. Wie etwa der junge Mann, auf dessen Namensschild „Marc Knatterton“ steht. Niemand sei sein Nachname, erzählt er, Knatterton werde er nur von seinen Nachbarn genannt – weil aus seinem Garten immer Knattern ertöne, wenn er nach Hause komme. „Ich bin der Irre, der nur mit Brennholz heizt“, schmunzelt der Krankenpfleger – und das, obwohl er mitten in Hannover wohnt.

Von Berufs wegen ist Bastian Hüsch wesentlich näher an Motorsägen dran, denn er handelt mit ihnen. Der Mann aus Koblenz hat seinen Beruf aber auch zu seinem Hobby gemacht. Kein Weg ist ihm zu weit, um mit Gleichgesinnten



zusammen zu kommen. Hüsch besitzt die ‚Harley‘ unter den Motorsägen: ein 40 Jahre altes Oldtimer-Modell mit verchromtem Tuning-Auspuff. Stolz führt er die blank geputzte Säge vor.

So wie Hüsch das Besondere liebt, so steht René Watter auf Masse. 40 Motorsägen hat der Bochumer zu Hause stehen – und ein Ende seiner Sammelleidenschaft ist noch nicht abzusehen. Was Watter zu seinen 40 Sägen allerdings noch fehlt, ist ein Kaminofen, in dem er das zerkleinerte Holz in Wärme umsetzen kann.

Durch die Jägerei und das Bauen von Hochsitzen ist er zu den Sägen gekommen. Seine komplette Sammlung hat er selbstverständlich nicht nach Münchhagen mitgebracht, dazu reichte der Platz im Auto nicht. Wie er, so bedauert auch manch anderer, dass er nicht alles zeigen kann, was er sein eigen nennt.

Eine Motorsäge der ganz anderen Art wiederum hat Stefan Brackhage zu einem der Treffen mitgebracht. ‚Mehlstaub‘ ist der Name, unter dem er im Motorsägen-Forum bekannt ist. Das ist nahe liegend, schließlich ist der Mann aus dem schauburgischen Wölpinghausen Bäcker von Beruf. Seit zwei oder drei Jahren war er bereits vom Motorsägen-Fieber infiziert, als er zum ersten Mal das Treffen im benachbarten Münchhagen besuchte. Da er nun so nah an dem Ort lebt, an dem für ein Wochenende das vielfache Dröhnen von Motorsägen über Wiesen und Felder schallt, da er Bäcker ist und sein Hobby wie auch seinen Beruf einfach klasse findet, hat er sich für diesen ersten Besuch an den Backofen gestellt und aus Buttercreme, Biskuitteig, Marmelade und Marzipan die erste essbare Motorsäge in der Geschichte der Treffen gebaut. 49 süße Lagen würden sich unter dem Marzipan verbergen, erzählt Brackhage, neun Stunden habe er daran gearbeitet – und seine Idee währenddessen manches Mal verflucht. Die süße Überraschung ist ihm gelungen, den bürigen Aufwand hat er aber kein weiteres Mal betrieben, sondern sich lieber weiter auf knatternde Maschinen verlegt.



Weshalb sammeln Menschen Motorsägen? Wegen des Spaßfaktors, meint Peter Aust, der aus Bayern angereist ist. Andere sammeln alte Traktoren, da habe er mit seiner Sammlung von zwölf Motorsägen immer noch den Vorteil, dass er sie ins Regal stellen könne.

Trotz Krach und Staub hat sich das Treffen für manche auch zu so etwas wie einem Kurzurlaub mit Kindern entwickelt. Der vierjährige Brandon ist mit seinem Vater aus Warmssen angerückt. Voller Stolz hält er sein neuestes Sägen-Modell in die Höhe und führt vor, dass dieser Motorsägen-Schlüsselanhänger sogar Geräusche machen kann.

Worauf er achten muss, damit er an den laufenden Maschinen nicht zu Schaden kommt, weiß Brandon ganz genau.

Schließlich betreibt sein Vater Holger Döpke eine Kettensägenschnitzerei. Außerdem besitzt der Kleine auch schon eine eigene ‚Motor-Säge‘, die sogar authentische Geräusche von sich gibt. Begeistert führt er das handliche kleine Modell an einer Tanne mit rund zwei Zentimeter Stammdurchmesser vor. Völlig ungefährlich ist die Aktion, denn wenn das Spielzeug auch Geräusche macht, so fehlt dem Sägeblatt doch jegliche Schärfe und munter im Kreis drehen kann es sich auch nicht. Das Warnschild mit der Aufschrift ‚Baumfäll-Arbeiten‘, das neben dem Bäumchen steht, ist in diesem Fall eher als Jux gemeint.

Doch nicht alles ist nur Spaß, wenn die Brennholzer zusammen kommen, auch das Lernen und die Sicherheit gehören dazu. Wie können Bäume sicher gefällt werden? Welche Methode ist die beste, um einen hohen Baum Stück für Stück zu fällen? Welche Sicherheitsbekleidung ist zu empfehlen? Ab und an haben Huskamp und Makrutzki die Deula aus Nienburg zu ihren Treffen dazu geholt. Zwei Wassermelonen mussten in einem Jahr daran glauben, als der Mann von der Deula mit einem Biege-Simulator demonstrierte, welche Gefahren das Sägen in sich birgt.

Ein friedliches, wenn auch nicht laises Bild bietet das Lager die meiste Zeit. Während der Topf mit der Gulaschsuppe sanft über dem Lagerfeuer schwankt, beugen sich fünf Männer mit Sägemehl in Haaren und Kleidung konzentriert über einen Tisch. Der Patient auf dem Tisch ist eine Säge, die Operation schwierig. Manche hören zu, andere geben Ratschläge oder legen Hand an die Säge. Solche Operationen gehören zum Alltagsgeschäft im Brennholzer-Lager, schließlich hat ein guter





Teil der mitgebrachten Sägen bereits historischen Wert. Bäume fällen gehört zum Programm, aber auch das Schneiden von Holzscheiben aus meterdicken Stämmen – da kommen oft Motorsägen zum Einsatz, die nur von zwei Personen bedient werden können. Aber auch Holzschnitzer zeigen ihre Kunst und lernen jeden an, der es ihnen gleich tun möchte.

Einen hölzernen Pilz hat etwa Kerstin Löhr in Münchehagen geschnitzt. Denn Elke Huskamp ist beileibe nicht die einzige Frau in der Runde derjenigen, die die Motorsägen schwingen. „Über die Feuerwehr bin ich dazu gekommen“, sagt Löhr. Um als Feuerwehrfrau helfen zu dürfen, Bäume von Straßen zu räumen, musste sie einen Motorsägen-Lehrgang machen – das hat sie zum ‚Brennhölzer‘ gemacht. Und so hat sie bereits mehrfach auf dem Hof von Elke Huskamp und Rainer Makruzki gesessen, in der Runde über die Tücken der Maschinen geredet, sich von einem Vertreter eines Motorsägen-Herstellers die neuesten Modelle



vorführen und immer einmal wieder die Motoren dröhnen lassen. Aufmerksamkeit hat das ‚Kettensägen-Massaker‘, wie es manchmal scherzhaft genannt wird, nicht nur von Motorsägen-Freaks bekommen. In einem Jahr haben die Teilnehmer es sich auch gefallen lassen, tagelang von einem Fernsichteam begleitet zu werden. Im Mittelpunkt des Geschehens stand, wie bei allen anderen Treffen auch, der Sägen-Baum. Für den besseren Überblick über die mitgebrachten Motorsägen haben Makruzki und Huskamp ihn auf dem Sägeplatz aufgestellt: in dem drei Meter hohen Stumpf einer Pappel steckt Säge an Säge neben-, unter- und übereinander. Für so manchen Brennhölzer weckt das Erinnerungen an Weihnachten und einen wahrhaft festlich geschmückten Baum.

Text und Fotos: ade
März 2012



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden

Druckversion